Breslauer Lokalblatt.

Vierter Jahrgang

Interimistischer Redacteur: Gustav Schneiderreit.

Expedition: Gosohorsky's Buchhandlung.

No. 152. Donnerstag den 21. December **1837.**

Zeittafel.

Am 20. Dez. 1806 wurde das Curfürstenthum Sachsen als Königreich proclamirt. — Am 21. 1757 ergab sich Breslau an die Preußen.

Lokal-Nachrichten.

(Funde). Am 18. d. Abends wurde in der Messergasse ein kleines Kopfkissen mit einem blaugestreiftem Ueberzuge gefunden. — Der Getreidemäkler Junitz fand auf der Promenade einen silbernen Fingerhut.

Wöchentliche Kirchenberichte.

Evangelische Kirchen.

Parochie zu St. Elisabeth.

Getauft d. 13. Dzbr. d. Schuhmacher G. Reichel S. — D. 14. d. Schneidergef. L. Hetzel S. — D. 15. ein uneheliches Mädchen. — D. 16. ein unehel. Knabe. — D. 17. d. Destillateur L. Thiel S. — D. Steindrucker G. Voit T. — D. Pflanzgärtner G. Hoffmann S. — D. Marstall-Kärner G. Jettke T. — D. Maschinenbauer G. Mayer T. — Außer diesen ein unehel. Mädchen.

Parochie zu St. Maria Magdalena.

Getauft d. 12. Dzbr. d. Schuhmachermstr. J. F. J. Kurtz T. — D. 13. d. Steueraufseher C. Burich T. — D. 17. d. Tischlergef. G. Schiehan T. — D. Schneidergef. G. Müller T. — Außer diesen zwei uneheliche Mädchen und ein unehelicher Knabe. — D. 18. d. Schuhmachergef. G. Herrmann S.

Parochie zu St. Bernhardin.

Getauft d. 17. Dezbr. d. Wachstuchfabr. C. G. E. Bülke S. — D. Schuhmachermstr. J. Breiter T. — D. Zolleinehmer in Kammendorff, J. G. Shieritz S. — D. Fabrikaufseher F. A. Hoffmann T. — D. Zimmergef. W. Wurche T. — D. 18. d. Schiffer G. Hanke T.

Hofkirche.

Getauft d. 17. Dzbr. d. Stellmachermstr. C. W. Busse S. — D. 18. Dzbr. d. chirurg. Instrumentenmacher W. E. Th. Deetz S.

Parochie zu XI. M. Jungfrauen.

Getauft d. 15. Dzbr. d. Seifensiedermstr. in Klein-Fischerau, A. Axmann T. — D. Fleischermstr. C. F. Streußel S.

Parochie zu St. Salvator.

Getauft d. 14. Dzbr. d. Pastor J. R. Hillebrandt T. — D. 17. d. Inlieger in Huben, G. Bernhard T.

Filial zu Christoph.

Getauft d. 17. Dzbr. d. Inwohner in Radwanitz S. Eiffler T.

Mittheilungen und Vergleiche.

(Fortsetzung).

Unter dem 12. d. erschienen in Berlin folgende polizeiliche Bekanntmachungen: a „daß das Spülen der Wäsche an den öffentlichen Wasserbrunnen bei 15 Sgr. Strafe für jeden Contraventionsfall verboten sei;" b, „daß alle Droguisten und Materialhandlungen, welche mit Arsenikalien und Giften handelten, vom 1. k. M. und Jahres ab, dies dem Polizei-Präsidio anzuzeigen hätten, damit die medizinalpolizeiliche Beaufsichtigung über den an

sich freien Verkehr mit Gisten, rücksichtlich des Transports, der Aufbewahrung und Verabfolgung der Giftwaaren desto leichter eintreten können; wer die Anzeigen verabsäumt, wird in eine Ordnungsstrafe von 2 Th. genommen." — Am 13. d. suchten im Berliner Haupt-Stadt-Blatt (dem Intelligenzblatt) wieder drei Männer auf einmal Lebensbegleiterinnen, und zwar a, ein junger Mann von mittlem Stande (kurz weg) eine Lebensgefährtin; b, ein Geschäftsmann in den Dreißigern, der sein gutes Auskommen (ob auch Einkommen) hat, eine Lebensgefährtin von gleichem Alter, die ein Vermögen von circa 500 Thl. besitzt, das hinlänglich gesichert werden kann; c, ein Mann in gesetzten Jahren, Wittwer, von Stande und in der Provinz lebend, sein gutes Auskommen habend, suchte auf ernste (!?) Weise, da es ihm an anderer Bekanntschaft mangelte, er aber ohne Mittelpersonen zum Ziele gelangen möchte, eine Lebensgefährtin, gleichviel ob Jungfrau oder Wittwe, doch in den Jahren von 20 bis 30, gebildet und von angenehmen Aeußern, ist es wohl wünschenswerth, daß solche einiges Vermögen, wo nicht? wenigstens eine gute Ausstattung besitzt, indem er mehr auf ein treu liebendes, erträgliches Herz reflektirt. Wer sich zur Meldung entschließen würde, würde die freundlichste und liebevollste Begegnung zu erwarten haben. Meldungen für jeden einzelnen Fall nimmt das Berliner Intelligenz-Comtoir an, welches eigentlich das wahre und größte Heiraths-Comtoir wird, indem es täglich solche Geschäfte annimmt. Man sieht, daß sich in Berlin Alles gefällig zeigt; unverheirathete Damen unter die Haube zu bringen; während in Breslau jeder Einzelnen überlassen bleibt, diese Sorge allein zu tragen. — Wenn die nächste Post die neusten Berliner Moden nach Breslau bringt, werden sich die Friseurs freuen; die Tuchhändler und Schneider aber ärgern. Die einfachen Damenfrisuren, die sich fast alle Damen selbst machten und wobei die Friseurs entbehrlich waren, scheinen künstlichen Arbeiten weichen zu sollen. Die in Berlin größtentheils blonden Damen tragen nämlich zu beiden Seiten der vollen, rothwangigen muntern Gesichtchen, Büschel langherabhängende Locken, wodurch die meisten Damen sehr gut gekleidet werden. In der Höhe der Augen zu beiden Seiten werden diese Locken durch Kämmchen, oder rothe Bändchen gehalten und dadurch von dem obern glatten Scheitel getrennt. Die Herrn aber nähern sich der größten Einfachheit, die die Schneider und Tuchhändler für Einfältigkeit halten werden. Die neusten Herrnmäntel sind nämlich (wahrscheinlich den vielen Berliner Raschmachern zu Gefallen) nicht von Tuch, sondern von Rasch und zwar sind es nicht mehr Mäntel, sondern nur Mäntelchen in Schnitt der spanischen. Diese Mäntelchen, oben mit einem schwarzsammtnen Stuartkragen, reichen noch nicht bis zu den Knieen und dienen nur dazu die Arme einzuwickeln. Zu dieser Art Mäntel trägt man einen breitkrämpigen Quäkerhut, lange Kopfhaare in der Mitte gescheitelt und an den Seiten und um den Nacken kurzgelockt. Dies ist die Tracht der jüngern Männer, die in der That sehr gefällig aussehen. Die ältern Männer tragen zwar auch breitkrämpige Hüte, aber einen Adoniskopf und den Mantel etwas länger. Diese Mäntel sind nichts als Mantelkragen mit geriegenen Falten und oben mit einem kleinen umgeschlagenen Sammtkragen. Große Männer sehen in dieser Tracht nicht übel aus; kleine erscheinen lächerlich; jedenfalls aber zeigt sich diese Mode sehr dürftig und ärmlich (in Berlin sagt man ökonomisch). Die Tuchhändler verlieren dadurch ungemein, weil ein neumodischer Mantel kaum die Hälfte so viel Tuch erfordert, als ein altmodischer, weiter mit langen großen Kragen. Allein auch die Schneider stehen sich bei der neuen Mode schlecht. Denn erstlich ist an Petersflecke gar nicht zu denken, weil nichts geschnitten wird und daher nicht gut etwas abfallen kann. Dann ist aber auch bei den neuen Mänteln so wenig zu nähen und auszuputzen, daß sie die Rechnungen höchstens eine Zeile lang machen und nur schreiben können: „eine Mantelnaht gemacht und ein Krägelchen aufgesetzt." Bei solchen Arbeiten und Rechnungen kann kein ehrlicher Schneider bestehen. — Die neuste Anonce des Berliner Caffetier Drucker, der schon früher erwähnt worden ist, lautet: „Spandauer-Straße Nr. Ein Thaler und neunzehn Sgr. Heute Donnerstag am 14. Dzbr. 1837 großes musikalisches Fest und Weihnachtsausstellung. — — Herr Copellmeister Hirsch, gleichzeitig mein erster Geigist, wird den Gipfel der höhern Tonkunst in einer eigenen Composition, woran er zehn Jahre gearbeitet hat, zu erreichen suchen. Freundlichen Gruß von L. D. Ueberhaupt herrscht in dem amtlichen Berliner Intelligenzblatte ein heiterer, witziger, oft aber auch sehr spitziger und sogar zweideutiger Ton; indem Anzeigen, wie: „ein hübsches, freundliches, gefälliges Mädchen für Alles kann sogleich eine Condition bei einem einzelnen Manne, oder Wittwer rc. erhalten", in Breslau und vielen andern Städten außer Berlin wohl nicht passiren dürfte. Das Berliner Intelligenzblatt enthält aber fast täglich mehr als ein halb Schock solcher, und oft noch auffälliger Anoncen, ohne daß man darin etwas Auffälliges fände. — Gegenwärtig giebts in Berlin, außer in den Conditoreien, auf allen Straßen viel Eis und andere Erfrischung und die sonst etwas bleichen Großstädter, die sich neben den vielen und mitunter sehr schönen und geschmackvollen Weihnachtsausstellungen drängen, erscheinen wie geschminkt, — so erröthend wirkt die Erfrischung! — Mit den vielen Eisenbahnprojecten scheint es nicht recht vorwärts zu wollen. Selbst die Bahn nach Potsdam, die an einem sehr gelegenen Platze dicht vor dem Potsdamer Thor anfängt, zeigt noch nicht viel mehr, als die ausgesteckten Stangen. Zwei Gebäude hat man angefangen u. zwei wenige Fuß hohe rohe Mauern zwischen Beiden sollen die Bahnhalle bezeichnen: man wird also müssen viele Hände gebrauchen, um die kurze Bahn in der noch vorgesteckten langen Zeit zum Ziele zu führen. Wenn es

wahr ist, daß der Herr General-Post-Meister von Nagler, Excellenz, die projectirten Malleposten mit den billigen Ansätzen ins Leben treten läßt, dann dürften sich in der That die großen Bahnlinien, welche die Anlegekosten niemals verzinsen können, als unnütz erweisen. So lange man noch nicht im Klaren ist, ob die gehobene Industrie die Transportmittel hervorrufen, oder ob durch die übermäßig vorschreitenden Transportmittel die Industrie gehoben werden müsse, so lange kann die zögernde Vorsicht des Staates nur preiswürdig genannt werden. Tritt bei uns das wahre Bedürfniß erst ein (bis jetzt wurde die Sache nur von der Speculation angeregt!), dann dürfte kein Staat schneller und vortheilhafter bauen, als Preußen, u. möchte dann das etwa Versäumte leichter nachzuholen, als das Publikum bei phantastischer Speculation von gewissen Nachtheilen zu schützen sein. — Gegenwärtig ist in Berlin Viel von allerlei künstlichen Schaustellungen zu sehen. Als etwas sehr Sehenswerthes ist das Hydrogen-Oxigen-Gas-Microscop zu bezeichnen. Der Künstler, der dieses seltene Instrument besitzt, heißt Schuch. Es ist ein noch junger, aber sehr bescheidener, gewandter und verständiger Mann, dem nie ein Experiment mißglückt, und der daher vielen andern Experimentalphysikern vorzuziehen sein dürfte. Zugleich hat Herr Schuch bei seinen Experimenten und seinem Vortrage Belehrung zum Zweck und wird daher eben so angenehm, als nützlich. Hier in Berlin hat er beinah allen Schulen gegen ein sehr geringes Legegeld Entree gestattet und dafür vielfachen öffentlichen Dank erworben. Da Herr Schuch später nach Breslau kommen wird, so mögen hierdurch im Voraus nicht allein alle Freunde des Seltenen und Wunderbaren; sondern alle Lehrer aufmerksam gemacht werden, die Experimente und Vorträge dieses Künstlers nicht unbesucht zu lassen: es ist in der That merkwürdig, was Herr Schuch zeigt! —

(Fortsetzung folgt.)

Der Getreide-Spion.

(Fortsetzung.)

Halb ohnmächtig trat endlich die unglückliche Schwester in die finstre Kammer, und indem sie Martin um den Hals fiel und laut schluchzte, rief sie: „Ach, Ernst, rette, rette Dich, uns Alle, Du kannst es, wenn Du gestehst; ja gestehe Alles, was Du weißt, der General bietet Dir Gnade an; gestehe, Dein Vaterland wird Gott retten, Du hast Dein Leben gewagt, Du darfst es nicht so schmählich verlieren!" In diesem Augenblick erst sah sie Martin an und machte sich mit einem Schrei von ihm los. Doch bald wieder sich fassend, zuckte plötzliche Heiterkeit über ihr Antlitz.

„Guter Gott!" schluchzte Martin, „ja ich will Alles sagen, was ich weiß, wenn ich nur wüßte, wie ich denn habe so vertauscht werden können, daß ich eine Schwester habe. Ich bin im Leben niemals ein Bruder gewesen; aber ja, ich will nun Alles sein, was man nur haben will. Weine nur nicht, ich will bekennen!"

„Er will bekennen", sagte die Schwester Gentler's zu dem wachthabenden Offizier, und der General, den man davon in Kenntniß setzte, befahl, den Gefangenen von Neuem zu verhören.

Auf der Schwelle des Hauses, wo der General wohnte, stand der Major und vor ihm in präsentirender Richtung der bärtige Grenadier, den wir in der Schenke kennen gelernt.

„Herr Major," sagte dieser in aufgebrachtem Tone wie es dem Soldaten gegen den Obern eigentlich nicht ziemt; „Herr Major, das Kreuz auf meiner Brust müßte zur Erde fallen, wenn ich's mit ansehen soll, daß der unschuldige Bursche umkommt, ohne daß ich mich und meine Kameraden, die einen Scherz zu weit getrieben, anklage. Können Sie es verlangen, der Sie mir dieses Kreuz der Ehre auf die Brust hefteten?"

„Dummkopf! und Du willst, daß ich mich dem Gelächter der Genossen und dem Zorn der Obern aussetze, um dieses Burschen willen? Er soll sterben, gleichviel ob schuldig oder nicht; der Spion stirbt ohnedieß nur, um ein warnend Beispiel zu sein; es ist am Ende gleich an wem, solch ein Beispiel statuirt wird!"

In diesem Augenblick wurde dem General gemeldet, daß der Spion nichts bekenne, und sich mit albernem Zeuge zu helfen suche, und er gab nun den Befehl, er solle schleunig erschossen werden.

Noch zögerte Gentler's Schwester, des Glaubens daß ihr Bruder sich gerettet habe und sie ihm dazu so viel als möglich Zeit gewinnen müsse. Als sie aber die ernsten Anstalten sah, da stürzte sie nochmals in das Zelt des Generals und lag händeringend zu seinen Füßen.

„Es ist mein Bruder nicht!" schrie sie; um Gottes Willen, Herr General, rettet einen Unschuldigen, den ich gar nicht kenne! Ich schwöre Euch, es ist nicht mein Bruder!"

Der General aber rief erzürnt aus: „Fort! Nichts als Verstellung! Zum Tode mit dem Spion! Mit dieser aber in Haft!"

Draußen hörte man bald die Trommeln dumpf durch das Lager schallen und der Verurtheilte rasete in Verzweiflung. Auf dem Platz angekommen, wo der arme Martin enden sollte, trat plötzlich, da eben der General erschien, jener Grenadier vor, nahm das Kreuz von der Brust, was auch mehrere andre Grenadiere thaten, und sagte hierauf: „General, erlaube, daß wir dies Kreuz in Deine Hand legen, bis das Urtheil über diesen Unglücklichen vollzogen ist; denn beim großen Kaiser, es hieße seine Ehre beflecken, wollte Einer mit diesem Kreuz auf der Brust dem Kommando folgen, da wir Soldaten alle den Menschen sehr wohl kennen und wissen, daß er ein arme-

Bursche, ein einfältiger Pinsel und nicht der schlaue Ernst Geutler ist, den man gefangen glaubt."

Nach dieser Einleitung begann er den Hergang der spaßigen und bald zu solchem Ernst herangewachsenen Begebenheit zu erzählen und genoß die Freude, daß der General ihm und den Uebrigen verzeihend auf die Schulter klopfte, ihren Spaß zwar tadelte, ihren jetzigen Eifer aber lobte und bald zu lohnen versprach. Der Major aber erhielt einen strengen Verweis mit der Bemerkung, daß dem Kaiser der Vorfall gemeldet und dessen Bestimmung erwartet werden solle.

Der freigesprochene Martin stürzte dankend dem General zu Füßen, der den Befehl gab, daß auch Geutler's Schwester ihrer Haft entlassen werden solle. Alle mußten sich indeß rasch entfernen, und nach wenigen Minuten ging durch das Lager ein freudiges Appel, das den Truppen zum baldigen Abmarsch sich fertig zu machen befahl, indem es nun gewiß war, daß der wirkliche Geutler dennoch entkommen und die Schwächen verrathen haben könne. — Nach zwei Stunden war das Militair abgezogen, kaum aber ein wenig von dem Flecken entfernt, überraschte sie ein Ueberfall von den Oesterreichern, den der wirkliche Geutler — unsere Leser werden ihn in dem Bauerburschen wohl erkannt haben — leitete; die ganze Mannschaft wurde von der Haupt-Armee abgeschnitten und mußte sich ergeben. — Die Geschichte verbreitete sich in die Runde, man bewunderte Geutlers Muth und Schlauheit und die Patrioten waren begeistert für seine That. Der vermeintliche Geutler aber hat im ganzen Flecken, von damals an bis auf den heutigen Tag, den Spottnamen: „Getraide-Spion" behalten.

Inserate:

feinen Jameica Rum,
feinen Punsch-Essenz,
feine Rhein-Weine,
franz. Roth-Weine,
herben & süssen Unger, sowie
Koch-Weine weiss und roth,

in Flaschen zu diversen Preisen, nebst allen Sorten fein, mittel, ordinairen und gestoßenen Zucker zum Backen, reinschmeckende Caffees, feine Gewürze, feinen Thee, Chocolade, ganz feine geschliffene Holl Perl-Graupe, Sago, Düsseldorfer und Schlesische-Kräuter, Mostrich und dergl. empfehlen unter Zusicherung reeller Bedienung:

J. C. Keil und Thiel
Ohlauerstr. Nr. 52., goldne Axt.

Eine Stube mit Alkove ist zu vermiethen und den 1. Januar zu beziehen Kl. Groschen. Nr. 4.

Ein Fortepiano
von 5 Oktaven und gutem Ton steht billig zu verkaufen: Kupferschmiedestr. Nr. 6 im Kommissionsgewölbe. Desgl. ein ganz neues, modernes, zuckerkistnes Sopha mit Roßhaaren.

Aechten Holländer (Messing)
erhielt und zwar von der alten bekannten kraftigen Sorte und verkauft die 1 Pfd.-Krucke mit seinem Namen à 17½ Sgr., im Ganzen zu Fabrikpreisen

die Handlung des
Carl Wyssianowski,
im Rautenkranz, Ohlauerstraße.

☞ Ein ¾ Billard, fast neu ist Nikolaistr. Nr. 44 2. Etage, sehr billig zu verkaufen.

Ergebenste Anzeige.

Ich empfehle mich einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst mit allen Arten modernen Haararbeiten für Herrn und Damen, und verspreche außerordentliche Billigkeit u. prompte Bedienung, auch frisire ich nach der neusten Mode Herrn und Damen, und erbiete mich Kunden anzunehmen, die ich täglich frisire; auch verfertige ich aus Wirrhaaren (oder sogenannten Auskämme-Haaren) jede beliebige Arbeit auf das Schnellste und Beste.

Meine Wohnung ist Reuschestraße Nr. 9., 1 Treppe, neben dem blauen Stern.

Knaus,
Friseur für Herrn und Damen.

Die Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik von
Plantikow u. Comp., Nikolaistr. 74.,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aus- u. inländischen Rumms, so wie alle Sorten Liqueure, Punsch-Essenz ꝛc., zu den möglichst billigsten Preisen.

Frische Glätzer Butter
in Gebinden à 18 Quart, offeriren um schnell damit zu räumen, das Quart 8½ Sgr., bei bedeutender Abnahme noch billiger.

J. C. Keil u. Thiel,
Ohlauerstraße Nr. 52., goldene Axt.

Ein runder Tisch und eine Steigeleiter stehen billig zu verkaufen Reuschestr. 45 im Hinterhause beim Tischler

---

Fortsetzung in der Beilage.

Beilage zum Breslauer Lokalblatt No. 152.
Donnerstag, den 21. December 1837.

Theater-Anzeige.

D. 21. Dec.: Tankred. (Tankred Dem. Mannsfeld). —D. 22: Griseldis. (Griesel. Fräul. v. Zahlhas). — D. 23.: Oberon. (Rhezia, Dem. Heinemann; Fatime, Dem. Mannsfeld). — D. 24.: der Bühnendiletant. Abentheuer auf dem Weihnachtsmarkte. — D. 25.: Götz von Berlichingen. — D. 26.: Postillon. — D. 27.: der Knopf am Flausrock. Peter. Jugend muß austoben.

Den feinsten Jamaica-Rum, so wie auch Arac de Goa,

in einer wirklich ausgezeichnet guten Qualität, empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste:

Ludwig Caro,

Kupferschmiedestraße Nr 19., im goldnen Crucifix.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich zu dem bevorstehenden Feste ausgezeichnet gute Butterstriezel erster und zweiter Sorte von weißem Gebirgsweizenmehl, welches sich vorzüglich dazu qualifizirt, offerire; jeder Bestellung wird prompt nachgekommen. Um geneigten Zuspruch bittet:

Fränkel,
Bäckermeister, Ritterplatz, goldner Korb Nr. 7.

Wein- und Rum Offerte.

die 9s Quart Bouteille schles.
Nierensteiner 15 Sgr.
Rüdesheimer 20 Sgr.
1827er Steinwein 1 Rtl.
Medoc Franzweine 10 Sgr.
Medoc St. Julien 15 Sgr.
Chateau-Larose 20 Sgr.
süsser Ungar d. Preuss. Quart: 15 bis 20 Sgr.
ächten feinen Jamaica Rum 15, 20, 25 Sgr., ächten feinen Rum 7½, 10, 12½ Sgr. empfiehlt:

C. E. Jäkel,
Kupferschmiedestraße im Feigenbaum.

Ganz frische, feiste Gebirgshaasen empfingen so eben und verkaufen das Stück abgehalgt zu 10 Sgr. gespickt 11 Sgr., so wie auch böhmische Fasane zu billigen Preisen:

die Wildhändlerin Frühlinger,
am Ringe im goldnen Becher Nr. 26.

Ausverkauf von fertigen

Westen,

von 15 Sgr. bis 1½ Rthl.,
am Ring Nr. 17., im Hausladen.

Wein-Auktion.

Morgen Freitag den 22. d., früh um 10 Uhr, werde ich in der Ohlauerstraße im blauen Hirsch, circa 500 Flaschen Haut-Sauterne, gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.

Pieré, Aukt.-Commiss.

Eine Quantität feinen Medoc und alten Franz

in Flaschen empfing in Commission und offerirt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Ludwig Caro,

Kupferschmiedestraße Nr. 19., im goldnen Crucifix.

Rauchtaback.

Hiermit erlaube ich mir die Herrn Raucher auf mein Lager von losen und Packet-Tabacken, als auch auf echte Cigarren aus den besten Fabriken aufmerksam zu machen; die Meisten lagern bereits 6 Jahre. Das hier das Alter kein Fehler ist, bedarf wohl keiner Erwähnung.

Ich will damit räumen und verkaufe solchen ohne Nutzen zu Fabrikpreisen.

Carl Wysianowski,
im Rautenkranz, Ohlauerstraße.

Feine französische Gewürz-Pfefferkuchen

empfiehlt: F. Rüngs,
Conditor, Nikolaistraße Nr. 79.

Bekanntmachung.

Einige Billards zum Gebrauch für Kinder, stehen zu höchst billigen Preisen zum Verkauf: Schweidnitzerstr. 25.

Ein brauner großer Hund mit langer Ruthe hat sich die Nacht zu mir gefunden. Der Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Insertionsgebühren u. Futterkosten bei mir abholen. Winkler, Mathiasstr. 11 parterre.

Damen-Tuche

zu den billigsten Preisen
offerirt die Tuchhandlung

von B. Fränkel u. Comp.,

am königlichen Palais.

Am 17. d M. ist auf dem Wege von der Friedrich-Wilhelms-Straße nach der Ohlauerstraße, ein gestickter Arbeitsbeutel, worin ein Strickzug, silberne Strickscheide und ein Schnupftuch befindlich waren, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, genannte Sachen bei dem Journalist Hrn. Otto, Neuegasse Nr. 14., gegen eine Belohnung abzugeben.

Bekanntmachung.

Zu einem verschiedenen Zeug-Ausschieben, wobei der erste Gewinn ein großes Umschlagetuch ist, Donnerstag den 21. Dezember, ladet ergebenst ein: Fuchs, Caffetier, im Bürgerwerder zum goldnen Anker.

Den 19. Dezember um 8 Uhr des Morgens, ist ein brauner Hühnerhund mit grünem Halsband, männlichen Geschlechts, nach Nr. 43 der Ohlauerstraße gehörig, auf eben gedachter Straße verloren gegangen. Der Ueberbringer desselben erhält eine angemessene Belohnung.

Für 3 Sgr. Schürzenleinewand, ächtfarbig, verkauft:

H. Wohlauer,

am Ringe Nr. 34, neben der Handlung des Herrn Zeisig.

Syrup

aus meiner Rüben-Zuckerfabrik in Rosenthal ist in bester Güte das Pfund zu 2 Sgr., der Centner zu 5 Thl. zu haben, Carlsstr. Nr. 12.

S. SILBERSTEIN.

Ein vorzüglicher schöngearbeiteter, dreigängiger Bratenwender von der größten Sorte, ist billig zu verkaufen: Altbüsserstraße Nr. 52., beim Schlosserm ister

LOLL.

Eine Auswahl von Aepfeln, als: Stettiner, graue Renetten, Borsdorfer und noch mehrere verschiedene Sorten, sind zu haben zu einem billigen Preise: Schmiedebr. 5.

Eine gebrauchte Mangel in gutem Zustande ist billig zu verkaufen, und das Nähere Schmiedebrücke Nr. 10 bei dem Hutmacher Herrn Reiß zu erfragen.

Haasen zu 10 Sgr.

Frische feiste Gebirgshaasen, abgehalgt das Stück zu 10 Sgr. und gespickt zu 11 Sgr., eben so ganz frisches Rehwild, und feiste böhmische Fasanen zu den billigsten Preisen, empfiehlt zu gütiger Abnahme: der Wildprethändler J. Lorenz, Elisabethstr. 10 im Gewölbe.

Straßburger Gänseleber-Pasteten

mit frischen Trüffeln, feine Trüffelleberwurst, Aspiks, und alle Sorten feine Wurstwaaren empfiehlt

C. Dietrich aus Straßburg,
Schmiedebrücke im ersten Viertel am Ringe links Nr. 67.

Carotten

oder französische kurze Möhren,

auf meiner Saamenanpflanzung zu Kochern, in ganz vorzüglicher Güte, von dem feinsten Wohlgeschmack angebaut, verkaufe ich

25 Pfd. für 5 Sgr.
den Centner 20 Sgr.,

und erlaube mir sowohl Kenner, als auch Reconvaleszenten auf diese gesunde und deliciöse Gemüse-Gattung hiermit aufmerksam zu machen.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

In der Niederlage Junkernstraße Nr. 36 sind die besten

Schlaf-Röcke

zu haben.

Ganz trockenes eichenes Brennholz, Leib und Wrak, auch rothbuchnes Leibholz ist zu haben auf meinem Holzplatz (Königl. Kohlen- oder Roheisenplatz) vor dem Oderthore, Kohlengasse. Das Holz weiset an und empfängt die Zahlung dafür, der Bäudler Herr Carl Scholz, welcher den Reisig-Verkauf hat. Nutzholz und Stabholz kann man nur sehen und kaufen, wenn mein Sohn oder ich selbst es anweisen. Breslau den 16. Dez. 1837.

Philipp Behm, am Wäldchen Nr. 5.

Billiges Mehl ist in Höfchen bei

Buntzel, Windmüller.

Gedruckt bei Leopold Freund. Elisabethstraße Nr. 9.